

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die 1. Spalte 15 Pf., die 2. Spalte 10 Pf., die 3. Spalte 5 Pf. Unter Eingangsfrist 30 Pf.

Inseraten-Annahmestellen:
Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidentenanstalt, Dahlenstein & Bogler, Rudolf Roske, G. L. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. u. s. w.

Nr. 122.

Sonnabend, den 15. Oktober 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Anlässlich des in Paris entdeckten Ordensschwinds wird von hochoffiziöser Seite aus Berlin geschrieben: „Das sich in diesem Augenblicke in der französischen Hauptstadt abspielende gesellschaftliche Drama ist ein charakteristischer Beitrag zur Kennzeichnung der politischen und sozialen Zustände der Republik. Es zeigt zunächst, wohin die Vererbung des Parteiwesens führt; es zeigt ferner, wie verderblich und gefährlich es ist, politischen Einflüssen innerhalb des festen organischen Gefüges, dessen jedes große Heer bedarf, eine gewisse Berechtigung zuzuerkennen und, anstatt die persönliche Tüchtigkeit und die militärische Qualifikation zur Richtschnur bei der Beurteilung eines Officiers zu machen, nach der politischen Gesinnung desselben zu fragen. Die Saat, welche die früheren Kriegsminister Thibaudin und Boulanger austreuten, trägt nunmehr ihre Früchte. Indem jene Herren die Politik in die Reihen des Heeres einführten, öffneten sie der Parteilichkeit und der Korruption die Wege und verursachten so die Demoralisation des Officiercorps. Um die allgemeine Aufmerksamkeit von den Folgen, die ein solches System nach sich ziehen mußte, abzulenken, bedurfte es äußerst drohtischer Mittel. Als solche wendete namentlich General Boulanger die Jagd nach Spionen und das Drängen zur Revanche an und erzielte damit bei der leichteren Erregbarkeit des Temperamentes seiner Landsleute einen nicht zu unterschätzenden Erfolg. Derselbe General, der die Geheimhaltung der Organisation des Heeres als eine der wesentlichsten Aufgaben seiner Amtsführung ansah, setzte sich über die Frage, welche Bürgschaften der Charakter der Personen seiner nächsten Umgebung für die strenge und pünktliche Erfüllung ihrer Pflichten gewährte, leicht hinweg und überließ, daß während er die Bureaus seines Ministeriums hermetisch nach Außen verschloß, die Räuber an der Ehre der Armee in seiner unmittelbaren Nähe hausten. Die stille Hoffnung auf den Revanchekrieg überdünnte in der Brust Boulanger's alle anderen Empfindungen und hielt alle anderen Regungen nieder. Es ist ein lehrreiches Blatt Geschichte, das mit dem Prozesse Cassaire schließt.“

Die Lorbeeren des russischen Großfürsten Nikolaus Michailowitsch, jenes Deutschenfreiers, der seit einigen Tagen so viel von sich reden macht (siehe auch unseren heutigen Aufsatz), scheinen den Fürsten Woronzoff, ebenfalls einen Russen, nicht ruhen zu lassen. Derselbe übersandte nemlich vor einigen Tagen der officiellen Wiener „Presse“ eine Korrespondenzartikeln, auf der u. A. zu lesen stand: „Ihr heutiger,

im Ganzen korrekter Artikel (eine seltene Erscheinung in österreichischen Zeitungen), überschrieben: „Frankreich und Rußland“, veranlaßt mich zu einer Erwiderung. Sie werden jedenfalls bereits bemerkt haben, mit wie kurzen Worten die russische Regierung ihre amtlichen Mittheilungen, Nachrichten u. s. w. zur öffentlichen Kenntniß bringt. Man liebt in Petersburg eben nicht jenes langweilige Geschwätz, in dem andere Regierungen sich zu ergehen pflegen. Wenn aber irgend einmal etwas von halbofficiellen, officiellen oder gar fürstlichen Personen behauptet wird, dann können Sie mir glauben, steckt etwas dahinter. Bei der strengen, unerbittlichen Etikette, die im russischen Kaiserhause herrscht, hätte ein Großfürst niemals gewagt, auch nur ein Wort gegen Deutschland zu sagen, wenn er nicht ausdrücklich dazu seitens des Czaren ermächtigt worden wäre. Natürlich erfolgen hinterher die üblichen Dementis; die täuschen aber Niemanden. Der vom Großfürsten ausgebrachte Toast sagt die Wahrheit: mit der deutschen Freundschaft ist's in Rußland vorbei und der Krieg unvermeidlich.“ Gleichzeitig beehrte der Fürst Woronzoff die in Berlin erscheinende officiöse „Post“ mit folgendem sich durch lakonische Kürze auszeichnenden Telegramme: „Es lebe Frankreich!“ Hierzu bemerkt das genannte Organ ironisch: „Indem wir Sr. Durchlaucht unseren Dank für die Aufmerksamkeit sagen, die er gerade uns widmet, entsprechen wir seinem Vertrauen dadurch, daß wir dem Ergüsse seines Enthusiasmus für Frankreich, welchen wahrscheinlich die famose Affaire Cassaire frisch angeregt hat, die möglichste Verbreitung geben.“

Von der jüngsten Ministerzusammenkunft in Friedrichsruh wissen die italienischen Blätter noch allerhand Anekdoten und Geschichten zu erzählen. So soll der Reichskanzler Herr Crispi, als derselbe abreiste, gebeten haben, etwas in ein Album zu schreiben. Crispi erfüllte diesen Wunsch und schrieb: „Ich begrüße in dem Fürsten Bismarck den Apostel des Friedens.“ Der Reichskanzler dankte verbindlich für diese Artigkeit und versicherte, die Erhaltung des Friedens betrachte er als die Hauptaufgabe seiner Thätigkeit. Die Fürstin Bismarck soll übrigens Herrn Crispi gegenüber ebenso liebenswürdig gewesen sein, wie ihr Gemahl. Bei einem Spaziergange durch einen Wald, den die Drei zusammen bei ziemlich frischem Wetter unternahmen, bemerkte die Fürstin, daß Crispi zu leicht gekleidet war und nötigte ihn, den Officiers-Paletot ihres Mannes, welchen ein Diener nachtrug, anzuziehen. Es soll dies derselbe Paletot gewesen sein, welchen Fürst Bismarck während des französischen Feldzuges getragen hat. (!) Auf den Wunsch der Fürstin schrieb Crispi sodann in ein zweites ihm vorge-

legtes Album die Worte: „In diesem Akte des Patriotismus, in welchem man für den europäischen Frieden arbeitet, läßt diese Zeilen zur Erinnerung zurück Francesco Crispi.“

Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, welcher über eine längere Unterredung berichtete, die er mit dem italienischen Ministerpräsidenten gehabt haben wollte (siehe Nr. 119 unserer Zeitung), hat die europäische Presse in unverantwortlicher Weise mystificirt. Das Organ der italienischen Regierung, die „Riforma“, berichtet nemlich: Allerdings hat ein Journalist in Frankfurt Herrn Crispi einen Besuch abgestattet, jedoch geschah dies in dem Augenblicke, als der Minister im Begriffe stand, seine Reise fortzusetzen, infolge dessen die Visite nur von sehr kurzer Dauer sein konnte. Auch können wir versichern, daß es sich weniger um eine Unterredung, als um ein Selbstgespräch des Publicisten gehandelt hat, welcher verschiedenen Ideen Herrn Crispi gegenüber Ausdruck gab, die er nachher in seinem Berichte dem Konseilspräsidenten in den Mund gelegt zu haben scheint.

Die Abreise des Kaisers aus Baden-Baden dürfte trotz des dort herrschenden regnerischen Wetters erst am 19. d. M. erfolgen. Während das Befinden des Monarchen als ein vortreffliches geschildert wird, soll der Gesundheitszustand der Kaiserin leider zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß geben. Dagegen berichtet man aus Baveno, daß sich das Befinden des deutschen Kronprinzen von Tag zu Tag bessert. Der Aufenthalt in Italien scheint dem hohen Herrn nach jeder Richtung hin sehr gut zu bekommen; seine Zimmer liegen nach Süden und die ganze Villa wird durch warme Luft geheizt. Wegen des schlechten Wetters konnte der Kronprinz am letzten Sonntag nicht ausgehen; sonst unternimmt er täglich zweimal Spaziergänge, die ihm äußerst wohlthun.

Der Rechtsanwalt Friedrich Wasmann in Rostock, welcher am 11. Oktober d. J. sein 90. Lebensjahr vollendete, wurde an diesem Tage durch folgenden im kaiserlichen Auftrage an ihn ergangenen Glückwunsch-Telegramm geehrt und erfreut: „Se. Majestät lassen Ihnen an Ihrem heutigen Geburtstag die vollste Anerkennung für Ihr erfolgreiches Bestreben, dem Kaiser im Lebensalter Konkurrenz zu machen, aussprechen und wünschen, daß Gott diesen Eifer durch zufriedenstellende Rüstigkeit an Geist und Körper noch lange befördern möge.“ Der Advokat Wasmann verweilt seit einigen Jahren regelmäßig gleichzeitig mit dem Kaiser in Gastein. Der letztere redete ihm dort wiederholt in huldvoller Weise an und sprach ihm seine Freude aus, in ihm einen so rüstigen Altersgenossen zu besitzen.

Feuilleton.

Die Pflegekinder des Commerzienraths.

Kovelle von Carl Hartmann-Bldn.

(3. Fortsetzung.)

Es war ein herrlicher Herbsttag, die Sonne schien warm vom Himmel herunter. Brauer hatte die Kalesche heruntergeschlagen lassen, damit die Leute ihn mit seinem hübschen Pflegekinder sehen konnten. Heinrich blickte stumm vor sich nieder, seine Gedanken weilten entschieden anderswo.

„Du siehst ja so ernst aus, mein Sohn“, sagte der Commerzienrath, „es thut Dir gewiß leid, daß das lustige Soldatenleben schon zu Ende ist.“

Der Angeredete fuhr aus seinen Träumen empor, er hatte die Worte gar nicht verstanden und fragte: „Was meinst Du, Onkel?“

„Ich meine, daß Du gewiß gern noch etwas länger bei den Wandern geblieben wärest und die hübsche Uniform getragen hättest. Ich kann es mir denken, welche eine herrliche Zeit Du verlebt hast. Allein schon dieser brillante Umgang, Du hast ja vornehme Bekanntschaften gemacht.“

„Ich hatte gerade genug davon und sehnte mich in die Heimath zurück.“

„Das wundert mich eigentlich. Nun, man kann hier ja auch einen besseren Umgang pflegen und vornehme Bekanntschaften hast Du ja bereits gemacht. Du glaubst gar nicht, mein Junge, wie Dein letzter Brief mich entsetzt hat, worin Du mir schreibst, daß

wir von nun an ein anderes Leben führen wollen, unserm Reichthume angemessener. Das ist ja schon lange mein Wunsch gewesen und ich gestehe offen, unser jetziger Umgang — es ist noch derselbe, den wir hatten, als wir noch in der Vorstadt wohnten und den meine Frau nicht aufgeben wollte — gefällt mir gar nicht. Man mag es Ueberhebung nennen — ich habe nun einmal die Schwäche, am liebsten mit vornehmen Leuten zu verkehren, ja, sie können mir im Grunde nicht vornehm genug werden. Sage einmal, Heinrich, glaubst Du nicht, daß ich mich sehr gut in aristokratischen Kreisen bewegen könnte und mich ganz gut unter ihnen ausnehmen würde?“

„Gewiß, Onkel.“

„Mich freut, daß Du das zugiebst. Nun wollen wir denn auch sehen, daß wir in diese Kreise eintreten. Warum sollten wir es nicht ebenso gut können, wie mein Kollege Meier? Mit diesem plebejischen Namen hat er sogar Eingang gefunden. Wir wollen der Gesellschaft schon zeigen, daß auch wir Feste und Dinners zu arrangiren verstehen, es soll großartig werden!“

„Wenn man nicht von Adel ist und doch mit demselben verkehren will, muß man suchen, es in jeder Beziehung ihm gleich zu thun und wenn möglich, ihn noch zu überstrahlen!“

„Ganz meine Meinung, ich sehe mit Vergnügen, daß wir uns endlich in diesem Punkte verstehen lernen. Aber Eins, mein Junge, ist nothwendig.“

„Nun?“

„Du mußt Dich verheirathen; wenn wir ein Haus machen wollen, darf die Hausfrau nicht fehlen.“

„Ich sehe diese Nothwendigkeit ein.“

„Weißt Du, was mich etwas überrascht? Du hast noch gar nicht nach Katharina gefragt.“

„Es geht ihr doch gut?“

„Warum sollte es ihr nicht gut gehen? Ich hätte gedacht, es wäre Deine erste Frage gewesen. Meine selige Frau, Tante Sophie und ich haben bisher angenommen, daß Katharina Deine Hausfrau werden würde.“

„Habt Ihr das im Ernste geglaubt?“

„Nun ja, der Gedanke liegt doch sehr nahe. Ihr habt Euch doch stets sehr lieb gehabt.“

„Ich liebe sie auch noch, ganz gewiß, Onkel, aber es ist mir nie in den Sinn gekommen, daß sie meine Frau werden könnte.“

„Sie ist doch ein hübsches Mädchen, hat viel gelernt und feine, sehr feine Manieren. Sie, wie keine Andere, würde es verstehen, die Hausfrau in einem reichen Hause zu repräsentiren.“

„Sie hat vortreffliche Eigenschaften, das gebe ich zu und bekenne offen, daß ich mich vor einem Jahre schon einmal ernstlich gefragt habe, ob ich sie wohl mehr als eine Schwester lieben könnte, aber mein Herz hat mit Nein darauf geantwortet. Sie hat in ihrem Wesen etwas, was mit Worten nicht zu bezeichnen ist, etwas Unerklärbares, was mich gerade nicht zurückstößt, was aber doch wohl die Ursache ist, daß aus einer geschwisterlichen Liebe keine die ganze Seele des Menschen ausfüllende geworden ist.“

„Das finde ich durchaus nicht, Heinrich! Ich für mein Theil habe Derartiges noch nie an ihr entdeckt. Ich begreife es gar nicht, wie ein junger Mann an Der vorübergehen kann, ohne sich in sie zu verlieben.“

Nunmehr verfügt die deutsche Armee für den Kriegsfall über die volle Zahl der innerhalb der letzten sieben Jahre — so lange dauert die Dienstverpflichtung für die Ersatzreserve 1. Klasse — militärisch ausgebildeten Ersatzreservisten, deren Uebungen zum ersten Male im Jahre 1881 stattfanden. Die Gesamtzahl der inzwischen in jedem Herbst eingezogenen Ersatzreservisten hat jedoch verschiedentlich gewechselt und umfasst noch lange nicht alle übungspflichtigen Mannschaften. Die Militärverwaltung geht eben von dem Grundsatz aus, auch nach dieser Richtung hin nur das unbedingt Nothwendige zu verlangen und die persönlichen Lasten nach Möglichkeit zu beschränken. Im Jahre 1881 wurden innerhalb des Reichsheeres über 40,000 Mann zu einer ersten — zehnwöchentlichen — Uebung eingezogen, jetzt beträgt diese Zahl schon seit geraumer Zeit nur 21,000 Mann jährlich und im Ganzen dürften innerhalb des 7 jährigen Turnus, der nunmehr abgeschlossen ist, 160,000 Ersatzreservisten eine kurze militärische Uebung mitgemacht haben. Man muß daran festhalten, daß die ganze Einrichtung der Ersatzreservisten nur ein Nothbehelf ist, da es aus finanziellen und volkswirtschaftlichen Rücksichten nicht angängig erscheint, die allgemeine Wehrpflicht bis zu ihren äußersten Konsequenzen durchzuführen. Unter den realen Vortheilen, welche die bis jetzt nur im deutschen Heere eingeführte militärische Nutzbarmachung der Ersatzreservisten bietet, steht der Umstand obenan, daß hierdurch eine absolute Vermehrung unserer Heeresstärke erreicht wird. Die Ersatzreservisten sind jedoch nicht dazu bestimmt, im Kriege die ersten entscheidenden Feldschlachten mitzukämpfen — dazu ist ihre Ausbildung nicht angethan; sie sollen vielmehr nur die während des Krieges entstandenen Lücken im Heere ausfüllen.

Graubenz, welches bekanntlich vor einigen Jahren aus der Reihe der Festungen gestrichen wurde, soll nunmehr neu befestigt werden. Vor einigen Tagen war der Generalin peltour der Festungen, General der Infanterie v. Stiehl, in Graubenz anwesend und besichtigte in eingehendster Weise die Umgegend der Stadt. Man berichtet, daß um Graubenz ein Kranz von Forts errichtet werden soll. Auch in Thon werden gegenwärtig sechs neue Forts bezw. Zwischenforts gebaut.

Seit einigen Tagen wird in den deutschen Blättern eifrig die Frage erörtert, ob auch Deutschland zum Schutze seiner Staatsangehörigen Kriegsschiffe nach Marokko entsenden werde. Wie nun die „Königliche Ztg.“ mitzutheilen weiß, gedenkt unsere Regierung von einer derartigen Maßregel Abstand zu nehmen und sich damit zu begnügen, die englische Regierung zu bitten, die Interessen der deutschen Reichsangehörigen in Marokko wahrzunehmen. Das „Journal des Débats“ wendet sich übrigens gegen den in spanischen Blättern ausgesprochenen Argwohn, Frankreich beabsichtige die militärische Besetzung Marokkos. Das Blatt erklärt, Frankreich und Spanien, die allein ein direktes und bestimmtes Interesse an Marokko hätten, müßten sich betreffs des Schicksales dieses Landes verständigen, um zu verhindern, daß Marokko ein „zweites Bulgarien“ werde.

Das Gerücht, daß eine abermalige Erhöhung der Kornzölle in Aussicht genommen ist, findet nunmehr seine Bestätigung. Nachdem die Regierung hinsichtlich dieser Frage eine Zeit lang geschwankt zu haben scheint, soll sie sich neuerdings für eine schnelle Erfüllung der agrarischen Forderung entschieden haben. Eben darum beabsichtigt man auch, den Reichstag schon im November einzuberufen. Gleichzeitig verkundet, daß an Stelle des neuprojektirten deutsch-österreichischen Handelsvertrages, dessen Zustandekommen infolge der geplanten Kornzollerhöhung unsicher erscheint, eine provisorische Konvention treten soll.

Das Reichs-Versicherungsamt beabsichtigt, die gesetzlich vorgeschriebene Zusammenstellung der Rechnungsergebnisse sämtlicher Berufsvereinigungen pro 1886 derart zu beschleunigen, daß das diesbezügliche Material dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritte vorgelegt

werden kann. Das Reichs-Versicherungsamt wird sich in seiner nächsten Sitzung übrigens mit der Prüfung resp. der Genehmigung einer großen Anzahl von Unfallverhütungsvorschriften zu beschäftigen haben. Die südwestdeutsche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft hat z. B. einen Entwurf solcher Vorschriften eingereicht, der 70 Foliendruckseiten (!) umfaßt.

Unter der Epithete „Ein Reichen der Zeit“ lesen wir in verschiedenen Blättern: Der Kaufmann N., welcher bei der letzten Reichstagswahl für einen Centrumslandkandidaten agitiert hatte und deshalb aus dem Kriegervereine ausgestoßen war, unter dem Vorwande, daß er sich einer „reichsfeindlichen“ Handlung schuldig gemacht habe, klagte gegen den Vorsitzenden jenes Vereines, der ihm obigen Beschluß mitgetheilt hatte, wegen Beleidigung, wurde aber von dem Schöffengerichte in Gelsenkirchen, sowie von der Strafkammer in Essen abgewiesen, weil beide Gerichte annahmen — und hierin finden wir das Reichen der Zeit — daß der Kläger bei seiner Agitation „reichsfeindlich“ gehandelt habe.

Oesterr.-Ungar. Monarchie. In Wien befindet sich zur Zeit ein Nihilist in Haft, der auf Ersuchen der russischen Regierung in dem Augenblicke verhaftet wurde, als er auf dem Westbahnhofe aus dem Waggon stieg. Der Verhaftete nennt sich Leo Jassewitsch und soll zwei Jahre in Paris und zwar in innigstem Verkehr mit den Hauptern der dortigen Anarchisten gelebt haben. Von Paris ging Jassewitsch, wie man voraussetzt, mit einer Mission betraut, über Genf, wo er 14 Tage verblieb, nach Oesterreich, um sich von da nach dem Norden zu begeben. Nach Ansicht der russischen Polizei ist Kopenhagen, wo augenblicklich bekanntlich der Czar weilt, sein Reiseziel gewesen. Im Besitze des Nihilisten, der trotz seines mehrjährigen Aufenthaltes im Auslande vorgiebt, nur russisch sprechen zu können, fand man zwei falsche Pässe und ferner ein Beglaubigungsschreiben, ausgestellt von Lawroff, dem Haupte der russischen Nihilisten in Paris. Die Verhandlungen zwischen den Kabinetten in Wien und Petersburg wegen Auslieferung des Verhafteten an Rußland sind im Gange.

Frankreich. Die skandalösen Enthüllungen, zu denen die gegen den General Caffarel eingeleitete Untersuchung geführt hat, geben dem „Journal des Débats“ zu folgender Betrachtung Veranlassung: In den officiellen und parlamentarischen Kreisen macht sich ein Fäulnißgeruch bemerkbar. Die bedenklichsten Gerüchte werden beständig im Publikum verbreitet und die, welche das meiste Interesse hätten, dieselben zu zerstreuen und sich zu rechtfertigen, kehren sich nicht daran. Sie machen sich nichts daraus, die allgemeine Achtung zu verlieren, wenn sie nur dem Gefängnisse entgehen. So behauptet man z. B. allgemein, die Deputirten lebten weder von ihren Diäten noch von ihren Renten noch von den Erträgen bestimmter Berufsarten, sondern sie beuteten ihren „Einfluß“ wie ein Geschäftskapital aus. Ist es doch Thatsache, daß man in einem gewissen Ministerium kein Geschäft mit dem Minister oder einem der Bureauchefs abschließen kann, bevor man nicht vorher sich mit einem gewissen Mitgliede des Budget-Ausschusses verständigt hat. Auch ist es allgemein bekannt, daß eine Gesellschaft kein Unternehmen, wozu es eines Kammervotums bedarf, gründen kann, ohne eine Persönlichkeit, die wir hier nicht nennen wollen, bei dem Geschäfte zu interessiren. Das Alles muß einmal aufgeklärt werden, damit man jene Gauner mit Peitschenhieben aus dem Tempel des Parlamentes vertreiben kann. — Neuere Nachrichten aus Paris besagen: Der militärische Untersuchungsrath beschloß einstimmig, den General Caffarel wegen Vergehens wider die militärische Ehre zu kassiren. Die Vertheidigung Caffarel's vor dem Ehrenrathe war jammervoll; er versuchte Alles abzuleugnen. In den nächsten Tagen schon soll Caffarel dem bürgerlichen Gerichte wegen Betruges überliefert werden. — General Boulanger erhielt wegen beleidigender Aeußerungen über den Kriegsminister Ferron dreißigtägigen Arrest.

einem Bürgerlichen die Hand reicht — das ist noch sehr zweifelhaft.“

„Warum sollte Dir das nicht gelingen? Bist Du nicht ein stattlicher, hübscher junger Mann? Bist Du nicht der Reffe eines Millionärs und in wenigen Tagen ein Kompagnon? Reichtum ohne Adel ist oftmals ebenso gut, wie Adel ohne Reichtum. Haben wir in unserer Stadt nicht mehrere Beispiele, daß adeliche Fräuleins sich mit Bürgerlichen vermählt haben? Die Frau des Landraths Corte ist eine Adelige und ebenso die des Gymnasialdirektors Schreiner. Und wer ist die vornehme Dame, in die Du Dich verliebt hast?“

Heinrich wies mit der Hand auf den vor ihnen auf dem Boote sitzenden Rutscher und sagte: „Ich fürchte, wir haben unvorsichtigerweise schon zu viel in Gegenwart dieser beiden Ohren gesagt.“

„Der kann vor dem Wagengerassel kein Wort verstehen. Sprich den Namen etwas leiser aus, ich bin natürlich sehr neugierig, ihn zu hören.“

„Dort ist schon unser Haus, Onkel — wir wollen lieber später mehr darüber sprechen.“

„Na, wie Du willst!“

Nach wenigen Sekunden hielt der Wagen vor einem großen, etwas alterthümlich gebauten Hause. Ein Hausknecht eilte aus der Thür und öffnete den Schlag. Im ersten Stode öffnete sich ein Fenster und ein breites, gutmüthiges, von einer großen Spitzenhaube eingerahmtes Gesicht rief von dort herüber:

„Guten Tag, Heinrich!“

„Guten Tag, Tante Sophie!“ rief der Ankommende wieder hinauf.

Der Kommerzienrath und Heinrich waren aus-

Belgien. Der von dem Schwurgerichte in Brabant wegen Aufreizung des Volkes zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilte socialdemokratische Agitator Moreau ist spurlos verschwunden. Hierzu schreibt man aus Brüssel: Seit Kurzem ist dies das zweite Mal, daß ein politischer Verbrecher noch während der Gerichtsverhandlung aus dem Justizpalaste entflohen. Schuld hieran trägt entschieden die Polizei. Als die Geschworenen sich nemlich zur Verathung zurückzogen, verließ Moreau mit einem Freunde den Sitzungssaal und ging — von Geheimpolizisten verfolgt — in ein nahegelegenes Bierlokal, das zwei recht beschränkt während die Beamten die Hausthüre bewachten, verließ Moreau auf der anderen Seite das Haus, sprang in einen Pferdebahnwagen und fuhr nach dem Südbahnhofe und städtete von dort in's Ausland. Dieser Vorgang ist um so ärgerlicher für die Regierung, als die Socialisten immer verwegener werden und die unteren Volksklassen systematisch aufwiegeln. Die Genter Socialisten suchen z. B. das bisher noch recht beschränkt gewesene flandrische Landvolk mittelst einer wälsch geschriebenen Zeitung „Der Landbauer“ zu socialistischen Ansichten zu belehren und der Agitator Desjussieu verbreitet in Belgien von Frankreich aus das von ihm herausgegebene Journal „La Republique Belge“, um den Kampf für das allgemeine Wahlrecht und die Errichtung einer belgischen Republik anzufeuern. Die socialistischen Wählervereine greifen somit immer weiter um sich.

Rußland. Der Czar gedenkt am nächsten Montag von Kopenhagen nach Petersburg zurückzukehren und sich sodann mit seiner ganzen Familie zu längerem Aufenthalte nach Moskau zu begeben. — In Ostindien verbreiten augenblicklich russische Agitatoren eine Proklamation, worin die Proklamation aufgeführt wird, sich von der „Tyrannei“ der Engländer zu befreien. „In diesem Zwecke“ — heißt es dann weiter — „sind wir hinreichend mit den nöthigen Geldmitteln versehen. Unsere Abgeordneten, denen mehrere Curer Scheichs ihre Unterstützung versprochen haben, werden Klubs organisiren und ein großes Netzwerk von unzufriedenen Vereinen über das Land verbreiten. Wenn alle Vorbereitungen getroffen sind und Ihr mit dem gehörigen Kriegsmateriale versehen seid, wollen Eure geseligen Fürsten zurückkehren, begleitet von mehreren Hunderten europäischer Officiere von hohem Range, die ihnen Degen und ihre Dienste bereits zu unserer Verfügung gestellt haben, um Eure Befreiung zu erwirken.“ Zum Schlusse der Proklamation werden die Indier an Alles erinnert, was sie bereits durch die Engländer erduldet haben, welche nicht als Civilisatoren, sondern als Auslauger in das Land gekommen seien. Darin ist das Dofoment aus Moskau und unterzeichnet: „Die Exekutive des indischen Befreiungs-Vereines.“

Die deutschfeindliche Gesinnung des Petersburger Hofes.

Schon als der jetzige Czar Alexander III. noch nicht auf dem Throne saß, galt er als ein entschiedener Gegner der Deutschen. Aus seinem Privatleben wurden eine Menge Geschichten erzählt, welche seinen Haß gegen Deutschland und das Deutschtum beleuchteten und Schlussfolgerungen bezüglich seiner dereinstigen Regierungsmaßnahmen gestatteten. Seitdem der Thronfolger zum Selbstherrscher geworden, hat er jene Hinstücke, selbst wenn sie nichts mehr als gut erfunden gewesen sein sollten, entschieden zur Wahrheit gemacht. Alexander III ist in allen seinen Handlungen in erster Linie deutschfeindlich. Wohl weiß seine Politik dem Auslande gegenüber ununterbrochene Schwankungen auf; seine persönliche Unentschlossenheit und seine Reizung, momentanen Einigungen oder Einflüsterungen zu folgen, hat ihm persönlich manche Demüthigung, seinem vöthiche Schlappe auf Schlappe zugezogen. Wenn trotzdem seine Politik in einzelnen Punkten eine gewisse Festigkeit und Unerkrodenheit zeigt, so verdankt sie dies ausschließlich dem Umstande, daß ihr Träger sich

Weiß Gott, wenn ich in Deinem Alter wäre, ich würde ihr schon längst zu Füßen gesunken sein.“

„Das eben kann ich nicht. Das Weib aber, welches ich liebe, muß ich auch anbeten können, ich muß zu ihr emporkriechen, wie zu einem überirdischen Ideale, sie muß alle meine Gedanken in Anspruch nehmen, sie muß mich unglücklich machen, so lange ich ihrer Gegenliebe nicht sicher bin; mich in einen zeitweiligen Wahnsinn verlegen — das erst ist Liebe!“

Der Kommerzienrath sah erstaunt auf seinen Neffen, dessen Augen wie verklärt erschienen. Nach einer kleinen Pause sagte er: „So liebst Du wohl eine Andere?“

„Vielleicht.“

„Himmel, mir geht plötzlich ein Licht auf! Ist sie eine vornehme Dame?“

„Sehr vornehm!“

„Mir gehen mehrere Lichter auf! Du sprichst davon, wenn man mit dem Adel verkehren wolle, müsse man es ihm in Allem gleich thun. Ist sie am Ende sogar von adeliger Geburt?“

„Ja.“

„Ach, das ist ja köstlich! Da würden wir ja mit einer adeligen Familie verwandt? Ja, das ist etwas Anderes, dann muß die Katharina natürlich zurückstehen. Eine größere Freude hättest Du mir nicht bereiten können!“

„Wir sind ja noch nicht so weit, Onkel! Ich werde Alles aufbieten, mir ihre Reizung, ihr Herz zu gewinnen, aber ob es mir je gelingen wird, eine solche Liebe zu erwecken, daß sie ihren Stolz zu besiegen vermag und

gestiegen, ersterer lohnte den Rutscher ab. Jetzt trat Martin auf das Trottoir.

„Herzlich willkommen, Herr Willhöft“, sagte dieser, vor Freude fast „gerätht.“

Heinrich reichte ihm die Hand und erwiderte: „Ich danke Dir, Alter, jetzt sind wir wieder da und bleiben auch da!“

„Na, Gott sei Dank! Aber nein, wie verändert sieht der junge Herr aus! Diese schöne Uniform! Indessen, Herr Willhöft, wena ich ehrlich sein soll, Sie gefallen mir doch besser in bürgerlicher Kleidung, in dieser sind Sie mir gar zu fremd.“

„Ich ziehe sie noch heute aus, Martin, dann werde ich Dir schon wieder bekannt werden.“

Der Wagen fuhr davon. Heinrich näherte sich seinem Pflögevatere und flüsterete ihm leise zu: „Von dem, was wir soeben besprachen, Onkel, sprich noch zu keiner menschlichen Seele irgend ein Wort!“

„Gott bewahre! Das bleibt ganz unter uns, bis Alles klipp und klar ist.“

„Na betreten sie das Haus.“

Drittes Kapitel.

Das Komptoirpersonal, dessen Mitchef, wie man bereits wußte, Heinrich werden sollte, stand auf dem Fluß. Ein junger, hübscher Mann von etwa achtundzwanzig Jahren — er führte die Procura und gewöh das unbedingt Vertraute seines Principals — näherte sich Heinrich und sagte:

„Im Namen sämtlicher Komptoiristen, erlaube ich mir, Ihnen, Herr Willhöft, ein Willkommen zu jurufen.“

wenigstens in einer Richtung durch nichts von dem einmal beschrittenen Wege abbringen läßt. Alexander III. ist unentwegt in seiner Feindschaft gegen Deutschland. Nicht ein eigenhändiger Brief seines neunzigjährigen Groß-Oheims, nicht der aufrichtige Widerwille gegen die Institutionen des republikanischen Frankreichs, nicht die bleiche Furcht vor dem Schreckgespenste des Nihilismus vermag ihn in seinem Grolle gegen Deutschland und alles Deutsche irre zu machen.

Alexander III ist Selbstherrscher im wahrsten Sinne des Wortes. Er duldet keinen Eingriff in seine Verfügungen, keine Störung der von ihm selbst gezogenen politischen Kreise. Der Petersburger „Regierungs-anzeiger“ hat vor einer Reihe von Monaten wiederholt erklärt und der amtliche Telegraph hat es aller Welt verkündet, daß die „russische Politik“ diejenige des Czaren ist, daß dieser „seine“ Politik selbst macht. Man hat sich überzeugen können, daß es sich damit in der That so verhält. Hat doch auch Herr v. Giers an sich erfahren, daß ein Selbstherrscher nicht einmal von seinem obersten amtlichen Rathgeber Rathschläge annimmt und schließlich ward auch Katloff, dem Nebenregenten und Allgewaltigen, die Todesstunde noch vertrittet durch das Bewußtsein, daß das Ohr des Monarchen sich auch seinen Rathschlägen verschlossen hatte. So rücksichtslos und streng der Czar gegen diejenigen austritt, welche sich gegen sein ausgebreitetes Selbstherrschthum verjündigen, ebenso verächtlich und milde strast er diejenigen, ebenso schnell verraucht sein Horn gegenüber denen, welche den panslawistischen Patriotismus oder den Deutschenhaß, zwei nahezu gleiche Begriffe, als Widerungsgrund beanspruchen dürfen. Fadesseff, Stobeleff, Katloff, die in die Geschichte der Zaristischer Enttüllungen verwickelten Diplomaten, sie alle wurden von dem Borne des Czaren, aber auch von seiner Gnade getroffen.

Am wenigsten parteisch, am gerechtesten — das muß man ehrlich zugestehen — hat sich Alexander III. stets gegen seine nächsten Verwandten verhalten. Im Allgemeinen pflegt sich ja die Welt um das Treiben der russischen Großfürsten, deren es etliche Duzende giebt, herzlich wenig zu kümmern. Mit der Politik beschäftigten sich dieselben zumeist nur nebenächlich; in früheren Menschenaltern pflegten sie zwar nicht so enthaltlich zu sein und mehr als ein russischer Kaiser kann im Elysium eine Geschichte erzählen, wie er durch die politische Ungebuld seiner Bettern zu einer beschleunigten Reise in's Jenseits gezwungen wurde. Aber die Zeiten ändern sich und mit ihnen auch die Großfürsten; thatkräftigen Generationen folgen solche, welche im süßen Nichtsthun ihre Zeit verbringen und in erlärlichem Widerwillen vor dem Kopfzerbrechen, das die Heze Politik bereitet, ihren idealen Lebenszweck darin erblicken, sich und guten Freunden Rosen auf den Weg zu streuen. Aber es giebt auch Augenblicke im menschlichen Leben, in denen Politik und frohes Genießen sich mit einander vereinigen lassen. Leben wir schon im Alter der politischen Lethargie — warum soll nicht auch einmal ein vom Champagnergenusse begeisterter russischer Prinz auf den Einfall kommen, durch einen politischen Trinkspruch auf sein unbekanntes Dasein aufmerksam zu machen. Das hat, wie bereits mitgetheilt, der Großfürst Nikolaus Michailowitsch gelegentlich eines an Bord eines französischen Dampfers abgehaltenen Bankettes gethan. Die reale Bedeutung dieser Tische an sich, die man vergebens jetzt abzuleugnen oder doch abzuschwächen versucht, liegt darin, daß sie getreu die Gesinnungen jenes Theiles der russischen Gesellschaft wiederpiegelt, welcher den russischen Kaiser mehr und mehr für sich einnimmt und unaufhaltsam in sein Fahrwasser hineinzieht. So wenig wie Alexander III ein Freund Deutschlands ist, ebenso wenig ist er ein Freund Frankreichs und Frankreichs willen. So viel Wahrheitslichkeit dafür spricht, daß seine Abneigung gegen Deutschland persönlichen Beweggründen entsprungen ist, so sicher verdankt der Abscheu des Czaren gegen das Vaterland der Revolution nur allgemeinen politischen Motiven seine Entstehung. Aber dieser Abscheu ist

erschützlich im Schwinden begriffen in gleichem Maße, wie sein Haß gegen Deutschland mit jeder neuen Niederlage seiner Politik zunimmt. Alexander III. hat sich nun einmal daran gewöhnt, den augenblicklichen Leiter der politischen Geschicke Deutschlands für die selbstverschuldeten Mißerfolge einer gänzlich verfahrenen Politik verantwortlich zu machen. Die ehrlichen diesseitigen Versuche, dem Czaren eine bessere Meinung von Deutschlands guten Absichten beizubringen, sind bekanntlich erst in allerjüngster Zeit so augensällig schlagend, daß an eine Erneuerung derselben kaum zu denken ist.

Wenn fast gleichzeitig mit dem Augenblicke, wo selbst die kurzschichtigen Optimisten sich dieser Einsicht nicht länger verschließen können, der Mund eines nahen Verwandten des russischen Kaisers und mit einer Kundgebung überrascht, welche nahezu einer offenbaren Kriegsandrohung gleich ist, so kann nicht genug betont werden, daß, wenn auch der Nebner selbst und der in der Weinlaune ausgebrachte Trinkspruch an sich nicht überschätzt werden soll, doch dem ganzen Vorfalle eine weittragende Bedeutung durch die ihn begleitenden Umstände verliehen wird. Wir denken an die im letzten Monate nicht zu Stande gekommene Stettiner Entree, an den demonstrativen Besuch Crispi's in Friedrichsruh, an den engeren Anschluß der drei Centralmächte. Möglich, daß die anfänglich vielfach geäußerte Vermuthung, der Czar werde seinem rebelligen Better eine ungewöhnliche Zurechtweisung zu Theil werden lassen, nachträglich noch in Erfüllung geht. Dadurch wird sich aber nichts mehr an der Thatsache ändern lassen, daß der ominöse Toast inzwischen an der Seine wie an der Neva seine Schuldbiligkeit gethan hat. Der Gedanke eines russisch-französischen Bündnisses wird durch solche Vorgänge in immer weiteren Kreisen populär gemacht; die offenen Verspöcher desselben haben einen frischen Trumpf auszuwickeln und erobern neues Terrain. Die Wenigen, welche in Petersburg bis zur Stunde noch die Idee des Zusammengehens mit der Republik perhorresciren, müssen nothwendigerweise in der Vertheidigung ihrer Sache erlahmen, wenn sie sehen, aus welchen Kreisen sich die Reihen der Franzosenfreunde rekrutiren. Wenn Großfürsten toasten, lassen die Völker die Gläser aneinander klingen — — —

Die Organisation und Rentabilität des Obstbaues an den kgl. sächs. Staatsstraßen.

St. Die Pflanzung der Staats-, Provinzial-, Kreis- und Kommunalstraßen mit Obstbäumen wird schon seit einer Reihe von Jahren erstrebt. wurde aber bis jetzt nur im Königreiche Württemberg, wo eine Verordnung des Königs Friedrich im Jahre 1807 die Pflanzung der Chaussees mit Obstbäumen befahl, dann im Großherzogthume Baden, Herzogthume Altenburg, Fürstenthume Sondershausen und einzelnen Theilen der Provinz Hessen-Nassau und Hannover allgemein durchgeführt. Das Königreich Sachsen hat die allgemeine Pflanzung seiner Staatsstraßen zuletzt begonnen und jetzt im Großen und Ganzen ebenfalls vollendet.

Die verlassene allgemeine deutsche Obstausstellung in Meissen bot der kgl. sächs. Straßenbauverwaltung die erwünschte Gelegenheit zur Veranstaltung einer Kollektivausstellung, welche die ausgezeichnete Organisation des Obstbaues an unseren Staatsstraßen bewies und soviel schätzbares Material für eine richtige Sortenwahl in den verschiedensten klimatischen und Bodenverhältnissen darbot, daß man von maßgebender Seite Veranlassung nahm, die Kenntniß dieses wichtigen Materials, welches in gleicher Ausdehnung und Zuverlässigkeit wohl noch auf keiner Ausstellung vorhanden war, durch die Herausgabe einer besonderen Schrift (V. L. Kühn: Die Resultate der lehrjährigen Obstausstellungen v. Leipzig, Hugo Voigt. Preis 2,50 M.) zu Ruh und Frommen des heimischen Obstbaues möglichst allgemein zu verbreiten.

Hinsichtlich der Organisation des Obstbaues an unseren Staatsstraßen ist zunächst zu be-

merken, daß letztere, soweit nicht besondere örtliche Verhältnisse ein Hinderniß bildeten, schon seit sehr langer Zeit an beiden Kronenlanten bepflanzt gewesen, zum Theile mit Obstbäumen, zum Theile mit Bäumen anderer Art. In manchen Gegenden gehörten diese Bäume den Angrenzern, sind jedoch seitdem zum großen Theile durch Ankauf in das Eigenthum des Staates übergegangen. Derartige Ankäufe finden bei geeigneten Gelegenheiten auch jetzt noch statt. Ein Hauptverdienst für die Pflanzung in früherer Zeit fiel damals den einzelnen Bezirksbehörden zu. Allgemeiner wurde dem Obstbaue an den Staatsstraßen erst später besondere Aufmerksamkeit zu Theil. Immerhin sind namentlich bereits 25 Jahre verflossen, seit die ersten Wälder solcher Straßen in der Baumpflege ausgebildet wurden. Ein ganz besonderer Aufschwung aber trat erst mit dem Jahre 1876 in Verfolg der Anregungen ein, welche der ein Jahr zuvor gegründete, noch jetzt bestehende Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen zielbewußt nach allen Seiten hin gab. Man begann in größerem Umfange die Straßenwärter und Straßenmeister soweit im Obstbaue auszubilden zu lassen, daß erstere als Baumwärter die Pflege der an ihren Strecken befindlichen Obstbäume übernehmen konnten und daß die Straßenmeister diese Arbeiten erfolgreich zu beaufsichtigen verstanden. Bald folgten auch die Gemeinden und Großgrundbesitzer dem gegebenen guten Beispiele, indem sie sich genügend ausgebildete Baumwärter sicherten. Es wurden nicht nur für die Straßenwärter und Amtstraßenmeister allgem. Dienstweisungen für die Obstbaumpflege aufgestellt, sondern auch den Straßen- und Wasserbauinspektionen, unter deren Leitung die vorgedachten Beamten stehen, im Jahre 1876 vom kgl. Finanzministerium als der Centralbehörde eine besondere Instruktion ertheilt, welche sich vornehmlich auf Auswahl der Obstsorten, das Verfahren bei der Anpflanzung, die Pflege und Behandlung der Bäume u. dgl. erstreckte.

In der weiteren Ausführung aller dieser Anordnungen gaben die fortlaufenden Aufzeichnungen und die von den Straßeninspektionen regelmäßig beschickten jährlichen Ausstellungen der Bezirks-Obstbauvereine Gelegenheit, die Obstsorten genau kennen zu lernen, welche sich durch Wuchs der Krone, durch Gesundheit, Widerstandsfähigkeit, regelmäßige reiche Fruchtbarkeit, gute Qualität der Frucht, festes Faßten derselben an den Zweigen u. s. w. zur Anpflanzung für die verschiedenen Höhenlagen und Bodenverhältnisse des Landes eignen. Die Ausbildung der Straßenwärter zu Baumwärttern erfolgt auf Kosten der Regierung in vierjährigen Kursen an den Obst- und Gartenbauakademien zu Röttha und Bautzen, woselbst auch für Straßenmeister kürzere separate Kurse abgehalten werden.

Die Wirkungen dieses Vorgehens zeigen sich jetzt in der außerordentlichen Rentabilität hinsichtlich des Ertrages wie in der qualitativen und quantitativen Beständigkeit der ausgewählten Früchte. In auffälligster Weise zeigt sich dies durch erhöhte Einnahmen, denn während der Erbs für Obst in den fiskalischen Straßen im Jahre 1880 noch 33,420 M. betrug, stieg derselbe vier Jahre später, im Jahre 1884, auf 105,660 M. und er wird sich in demselben Verhältnisse steigern, je mehr junge Obstbäume in das tragfähige Alter eintreten. Dieses hocherfreuliche Ergebnis unserer Straßenpflanzungen, welche bei passender Sortenwahl unter dauernder, sachverständiger Aufsicht und Pflege stehen und darum gute Erträge geben, wird sicher nicht verfehlen, anregend auf die Besitzer der angrenzenden Ländereien einzuwirken.

Unzweifelhaft eine der wichtigsten Fragen für einen lukrativen Obstbau war die Lösung der Aufgabe einer richtigen Sortenwahl für die ganz verschiedenartigen Höhenlagen und klimatischen Verhältnisse der Landestheile, welche unsere Straßen durchziehen. Dieser Lösung ist die kgl. sächs. Straßenbauverwaltung durch ihre Reichs-Kollektivausstellung, welche die Ergebnisse aus 24 Chaussee- und Wasserbau-Inspektionsbezirken umfasst, um ein ganz bedeutendes näher gerückt; Sie

Heinrich reichte demselben die Hand und erwiderte: „Ich danke Ihnen, Herr Broderick, sowie auch Ihren Herren Kollegen herzlich für Ihre freundliche Begrüßung, nächstens werde ich im Komptoir neben Ihnen meinen Sitz aufschlagen und dann wollen wir tüchtig zusammen arbeiten.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Berlin. Ein trauriger Epilog zu einer glanzvollen Künstlerlaufbahn findet sich, wie die „V. B. Ztg.“ mittheilt, im Inserattheile eines hiesigen Volksblattes: „Brillantring! Billiger Gelegenheitskauf. Zur Vinderung der schrecklichen Noth der Familie des erblindeten Hoffschau-spielers Mittel soll ein schöner, großer Brillantring billig verkauft werden. Kessler Preis 2000 M. West. Offerten u. c.“ In Eilenburg wurde am Sonnabend ein Eisenbahnkassirer verhaftet, welcher Retourbillets, die noch nicht abgelaufen waren, zum Wiederverkaufe unterschlagen hatte.

Als Scheffel, der Dichter des „Trompeter von Säckingen“, einst zur Stärkung seiner Gesundheit sich in Italien aufhielt, empfing er von einem Freunde aus Deutschland einen unfrankirten Brief in dem weiter nichts stand, als: „Mir geht es gut. Mit Gruß Dein.“ — Unmutig über das hohe Nachporto, das er für diese kurze Nachricht zu zahlen hatte, beschloß der Dichter sich auf folgende originelle Weise an dem Freunde zu rächen. Er packte einen großen Feldstein von gewaltiger Schwere in eine Kiste und schickte diese dem Freunde, ebenfalls unfrankirt. Dieser aber, in dem Glauben, eine wertvolle Sendung erhalten zu haben, bezahlte mit Freuden das

hohe Nachporto, öffnete die Kiste und fand zu seinem Entsetzen einen ganz gewöhnlichen Feldstein darin. An diesem aber haftete ein Zettel: „Bei der Nachricht von Deinem Wohlbefinden fiel mir beifolgender Stein vom Herzen.“

Braunschweig. In Rissenbrück hat kürzlich nachts der 36 Jahre alte Topfhändler Habicht in einem Anfälle von Wahnsinn seinen Vater, seine Mutter und seine erwachsene Schwester aus den Betten geworfen, aus der Kammer hinaus und die Treppe hinab in den Hof hinuntergestoßen. Mit einer Art in der Hand lief er hinter seinem Vater her. Dieser sowie die Schwester ergriffen die Flucht, während die Mutter allein auf dem Hofe zurückblieb. Der Rasende verfehlte ihr einen Schlag vor die Stirn und einen zweiten gegen den Hinterkopf, so daß sie todt zu Boden stürzte. Darauf eilte er in die Wohnung zurück und erhängte sich. Der Mörder und Selbstmörder war, ebenso wie seine Aeltern, im Orte allgemein geachtet.

Bremen, 12. Oktober. Die Bark „Hoffnung“ aus Danzig ist im Kanale vom englischen Dampfer „Essequibo“ in den Grund gehohrt; 4 Matrosen ertranken, Kapitän Gerlach und der Rest der Mannschaft sind in Havre gelandet.

Swinemünde. Bei dem am Dienstag wehenden starken Süd-Weststurm kenterte in der Frühe ein in See gefahrenes Boot mit fünf Albeder Fischern in der Nähe des sogenannten „Langen Berges“ auf der Höhe von Uederitz. Von den fünf, sämtlich aus Albede gebürtigen Fischern sind Bökler, Biesenthal, W. Priem und Hannemann sofort von den Sturseen ergriffen und nach kurzem Ringen ertrunken. Der Starzsee, Johann Kurdt, gelang es, sich zu retten, indem er in dem Augenblicke, als das Boot umschlug, eine Riemenstange ergriff und sich in

der Todesgefahr mit allen Kräften so lange daran festhielt, bis ein anderes in der Nähe befindliches Fischerboot aus Albede herbeikam und den Unglücklichen seiner verzweiflungsvollen Lage entriß. Die vier Ertrunkenen waren Vater, zahlreicher Familien, welche durch dieses Unglück ihrer Ernährer beraubt sind und sich in höchstbedürftiger Lage befinden. Der eine Fischer, Biesenthal, hat in den drei Feldjagen 1864, 1866 und 1870/71 dem Tode so oft ins Auge geschaut und ist nun auf so traurige Weise von den Seinigen gerissen worden.

Stargard i. Pommern. In dem nahen Dorfe Krülow hat vor einigen Tagen ein 12jähriger Knabe seine 10jährige Schwester infolge eines Streites durch Anschlägen des Leibes mit einem Messer so schwer verletzt, daß das Kind am nächsten Tage verstarb.

Welschbunne. Dem „Argus“ wird aus Ballarat vom 23. August gemeldet, daß an letzterem Tage in der Ridasgrube in Sulby-Gully ein Klumpen reinen Goldes im Gewichte von 51 Pfund gefunden wurde. Das Edelmetall hat die Form einer kolossalen offenen Hand mit enge an einander liegenden Fingern, eine Länge von etwa 12 1/2 Zoll, eine Breite von 8 1/2 Zoll und variiert in der Dicke bis zu 2 1/2 Zoll. Man veranschlagt den Werth des Fundes auf 2600 Pfund.

New York. Auf der Chicago- und Atlantic-Eisenbahn stieß am 11. Oktober unweit North-Judson in Indiana ein Güterzug mit der hinteren Hälfte eines Expresszuges zusammen; vier Personenwagen, darunter der Schlafwagen, wurden umgestürzt und gerietten in Brand, von den Passagieren fanden 17 den Tod; die Zahl der mehr oder weniger schwer Verletzten wird auf etwa 25 angegeben.

gibt ein vollständig überflüssiges Bild des Obstbaues im Königreiche in einer Höhe von 100—426 Metern über dem Spiegel der Osee in den verschiedensten Lagen, Boden- und Feuchtigkeitsverhältnissen und ihr Verzeichniß, das sich in der sehr beachtenswerthen Kühn'schen Schrift ausführlich abgedruckt findet, enthält eine solche Fülle von Beobachtungen, daß es, neben einem genauen Studium der Früchte (710 Nummern Äpfel und 248 Nummern Birnen) und der Vergleichung der Qualität, eine Sicherheit für eine passende Sortenwahl unter allen Verhältnissen giebt, wie sie bisher noch in keinem Falle geboten werden konnte.

Durch die Bearbeitung der Resultate dieser Ausstellung wird zum ersten Male ermöglicht, betreffs der Sortenwahl, von welcher die spätere Rentabilität neuer Obstplantagen in erster Linie abhängt, auf vollständig realer, materieller Grundlage vorzugehen, denn die Beobachtungen, auf welchen die Angaben des Verzeichnisses basiren, sind bei den ganz beträchtlichen Höhenunterschieden Sachsens für ganz Deutschland von der größten Wichtigkeit, um so mehr, als alle die aufgeführten Obstsorten unter den gegebenen passenden Verhältnissen im ganzen Reiche sicher gedeihen.

Kühn's Schrift, welche vor allem für das größere landwirthschaftliche Publikum bestimmt ist, enthält übrigens noch viele bemerkenswerthe Gesichtspunkte hinsichtlich der praktischen Obstverwertung. Rein Landwirth und Gärtner, keine Behörde oder Vereinigung wird das schätzenswerthe Buch unbefriedigt aus der Hand legen.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Majestät der König wird heute am Sonnabend von Wien nach seiner Residenz resp. nach der königl. Villa in Strahlen zurückkehren.

— Nach den jetzt vorliegenden Mittheilungen sind für die auf den 18. d. M. anberaumten Landtags-Ergänzungswahlen in den betreffenden 29 Wahlkreisen folgende Kandidaten aufgestellt worden (die mit einem Sternchen bezeichneten haben den quest. Wahlkreis schon früher vertreten):

V. Dresdner Stadt-Kreis (Antonstadt): Betriebsingenieur Bartholomäus* — W. Liebtnecht-Borsdorf (loc.).

III. Leipziger Stadt-Kreis: Dr. Heine* — W. Liebtnecht (loc.).

Zwickauer Stadt-Kreis: Oberbürgermstr. Streit* — August Bebel-Plauen (loc.).

Städtische Wahlkreise:

4. Kreis (Neustadt, Sebnitz, Jöhnsdorf, Schandau, Königstein, Wehlen, Pirna): Rechtsanwält Schred-Dresden* — Schneidermeister Lehmann-Röhschbroda (loc.).

6. Kreis (Freiberg, Wildbrunn, Tharandt): Kaufmann Müller-Freiberg* — W. Liebtnecht (loc.).

7. Kreis (Reichen, Bommahsch, Roffen, Siebenlehn, Rohnstein): Geh. Reg.-Rath v. Vosse-Dresden* — Restaurateur Bräuer-Großhain (loc.).

8. Kreis (Riesa, Strehla, Dösch, Dahlen, Muthsch, Wurzen): Bürgermeister Hartwig-Dösch*, Kaufmann Walter-Dresden (extrem-fortschrittlich) — Restaurateur Peters-Dresden (loc.).

10. Kreis (Gornichen, Frankenberg, Wittweida): Fabrikbesitzer Starke-Frankenau* — August Bebel (loc.).

14. Kreis (Meerane, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal, Limbach): Fabrikant Dörmig-Meerane — Kaufmann Preuß-Limbach (loc.).

17. Kreis (Stollberg, Döbnitz, Zwönitz, Grünhain, Elsterlein, Geyer, Ehrenfriedersdorf): Baumeister Stadtrath Uhlmann-Stollberg* — Schneidermeister Lehmann-Röhschbroda (loc.).

18. Kreis (Thum, Bschopau, Schellenberg, Dederan, Wollenstein, Marienberg, Böblitz): Fabrikant Stadtrath Werner-Bschopau — Dessillateur Münch-Bittau (loc.).

19. Kreis (Annaberg, Buchholz, Jöhstadt, Ober- und Unterwiesenthal, Scheibenberg, Schlettau): Kaufmann Carl Cräwell-Annaberg und Stadtrath Wagner-Buchholz.

22. Kreis (Elsterberg, Rehschlag, Rylau, Pöngel, Treuen): Rechtsanwält Rittergutsbesitzer Dwig-Treuen* — Russdirektor Stolte-Meerane (loc.).

Wahlkreise des platten Landes:

3. Kreis (Reichenau, Ostrie, Herrnhut): Kommerzienrath Freibisch-Reichenau.

8. Kreis (Ramenz, Königsbrück, Königswartha): Gutsbesitzer Rodel-Großwitz*.

13. Kreis (Altenberg, Frauenstein, Dippoldiswalde): Gutsbesitzer Steyer-Reinholdshain*.

17. Kreis (Wildbrunn, Roffen): Rittergutsbesitzer Dorst-Rothschönberg*.

22. Kreis (Lautsch, Brandis, Kötha, Zwendau, Pegau, Markranstädt): Gutsbesitzer Ködter-Kleinmiltig*.

23. Kreis (Leipzig Band I): Maschinenfabrikant D. Müller-Reuschnefeld — August Bebel-Plauen* (loc.).

25. Kreis (Borna, Lausitz, Froburg, Weithain): Gemeindevorstand Köhner-Niederpödenhain*.

26. Kreis (Leisnig, Mägeln, Döbeln): Gutsbesitzer Uhlmann-Görlitz bei Mägeln*.

28. Kreis (Wittweida, Geringswalde, Harta, Coschitz): Gutsbesitzer Seidel-Königsgrün*.

34. Kreis (Böblitz, Marienberg, Annaberg): Oberregierungsrath Amtshauptmann v. Kirchbach-Reichen*.

36. Kreis (Stollberg): Spinnereibesitzer Drechsel-Gornsdorf — W. Liebtnecht-Borsdorf (loc.).

37. Kreis (Hartenstein, Wildenfels, Lichtenstein): Bürgermeister Berger-Hartenstein — W. Liebtnecht (loc.).

38. Kreis (Hohenstein-Ernstthal, Glauchau, Waldenburg): Gutsbesitzer Wittmeister a. D. Selbte-Gesau* — Bädermeister Otto-Chemnitz (loc.).

39. Kreis (Meerane, Renss, Crimmitschau, Werdau): Rittergutsbesitzer v. Admer-Steinpleis* und Gutsbesitzer Reithold-Zettau — Russdirektor Stolte-Meerane (loc.).

43. Kreis (Auerbach, Falkenstein, Klingenthal): Amtshauptmann v. Bolenz-Auerbach*.

45. Kreis (Döbnitz, Schönewald, Markneukirchen, Adorf): Rittergutsbesitzer Jahn-Zaltig* und Rittergutsbesitzer Wehner-Kaschau.

— Aus dem Stadtverordneten-Saale vom 13. Oktober. Vorsitz: Geh. Hofrath Adermann. Zunächst erklärt man sich mit dem Verlaufe des der Gleisbergischen Stiftung gehörigen Grundstücks „Schweizerhäuschen“ in der Schweizerstraße einverstanden. Der Rath hat dasselbe an den bisherigen Pächter, Restaurateur Julius Franke in Dresden, verkauft. Bezüglich des schon neulich eingehend erwähnten Ortsgefeges über Straßenreinigung beschließt man, sich mit der vom Rathe beschlossenen Abänderung einverstanden zu erklären, den Entwurf zu genehmigen, sowie den beiden Anträgen des Rathes beizutreten, nach welchen a) die Bestimmung des Termines für die erste Uebernahme von 125815 qm noch vorbehalten bleibt und der Aufwand für die Reinigung der Asphaltstraßen bis auf Weiteres ebenfalls von der Stadtgemeinde, wie bisher bereits geschehen, bestritten werden soll. — Ferner wird der Annahme eines Vermächtnisses von 7500 M., welches dem Bürgerhospitale von Frau Emma Antonie verw. Dr. Binder gegen Gewährung einer jährlichen Leibrente von 300 M. an deren Schwester ausgesetzt worden ist, beizutreten. Ebenso ist man einverstanden mit der Begründung einer dritten Obergewerbestelle bei der Rathhauswaage, einer ersten Wassermesserkontrollstelle beim Wasserleitungswesen und einer ständigen Voten- und Aufwärtstelle für die Direktion, Buchhalterei und Kasse der Gasfabriken. Alle drei Stellen sollen Pensionsberechtigung haben. Dagegen lehnt man die Erhöhung der dem Sektionswärters im Stadtfrankenhaus für jede Leichensektion zukommenden Gebühr auf 1 Mark ab und schlägt dafür dem Rathe vor, den baaren Gehalt dieses Sektionswärters vom 1. Januar 1888 ab mit 1000 M. in den Haushaltplan einzustellen. Ein beim Erweiterungsbau des Maternihospitals entstandener Mehraufwand wird genehmigt. — Weiter werden 6092 M. Mehraufwand beim Umbau des früheren Knabenhauses in der Kinderbesserungsanstalt und 4085 M. für Anschaffung von weiteren 125 Stück Gaszählern behufs Verleihung derselben an Gasabnehmer, ferner 900 M. Stellvertretungsaufwand für einen erkrankten Oberlehrer am Realschule-Realgymnasium und endlich noch 4943 M. zur Beseitigung des Brunnens auf dem Altmarkt und Wiederaufstellung desselben auf dem Holbeinplatz bewilligt. Endlich erteilt das Kollegium auch zu der Ermiethung der Zwischengeschosse in den neu erbauten Häusern Nr. 1 und 3 der Gewandhausstraße zur Unterbringung verschiedener städtischer Geschäftsstellen seine Einwilligung.

— Am Donnerstag Vormittag hielt die Handels- und Gewerbekammer Dresden unter Vorsitz ihres Präsidenten, des Kommerzienrathes Hülsh, eine außerordentlich zahlreich besuchte Plenarsitzung ab. Eine sehr lebhaft debattirte die Frage der Wiedereinführung von Arbeitsbüchern für Arbeiter jeden Alters hervor, worüber der Vorsitzende der Gewerbekammer, Schröder, referirte. Schließlich beschloß man mit sämmtlichen Stimmen gegen zwei, obige Maßregel beim Reichstage in einer Petition zu befürworten. Sodann referirte Herr Collenbusch in längerem Vortrage über die projektirte reichsgesetzliche Regelung des sogenannten Barzantisthemens, worauf die Versammlung verschiedene Anträge, welche sich namentlich auf die Beleihung und Diskontirung der Lagerheime beziehen, annahm. Ebenso erklärte man sich damit einverstanden, eine von 30 Firmen an das Ministerium des Innern und an die Generaldirektion der Staatsbahnen gerichtete Petition, die Einführung von Heizvorrichtungen beim Eisenbahntransporte von Gütern betreffend, zu befürworten. Nachdem man sodann noch beschlossen hatte, eine Konferenz behufs Berathung der Befrachtungsbedingungen für die Elbschiffahrt einzuberufen und hierzu die Herren Köhner, Lüder, Kurz und Hängel als Delegirte zu entsenden, machte der Vorsitzende noch einige Mittheilungen über die im Jahre 1888 in München stattfindende deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung, sowie über die Ausstellung des sächsischen Handwerkes, welche für 1889 in Dresden geplant ist.

— Im Residenztheater ging am Donnerstag das Heule'sche Lustspiel „Der Erbonkel“ erstmalig in Scene. Der Dichter oder vielmehr die Dichterin hat sich als Verfasserin des Lustspiels „Durch die Intendanz“ einen guten Ruf erworben und auch in ihrem neuesten Stücke bekundet sie ein ausgesprochenes Talent. Wenn auch der „Erbonkel“ hinter dem früheren Lustspiele hinsichtlich der einheitlichen Komposition der Handlung, sowie in Bezug auf die Frische der Charakteristik und des Humors etwas zurückbleibt, so erhebt sich das Stück immer noch weit über das Niveau der Dudenwaare, die heut zu Tage vielfach auf den Bühnenmarkt geworfen wird. Die Darstellung ging glatt von Statten und befriedigte zum größten Theile. Natürlich darf man an das Schauspiel-Personal des Residenztheaters nicht dieselben Anforderungen stellen, wie an das des Hoftheaters, zumal an ersterer Bühne auch in diesem Winter wieder in erster Linie die Operette kultivirt werden soll. Immerhin lernten wir unter den vom Direktor Karl neu engagirten Mitgliedern einige beachtenswerthe Talente kennen. Da sind in erster Linie die Damen Kludermann und Boden zu erwähnen, sowie Frau Röll, welche sich als „komische Alte“ trefflich bewährte. Geringeren Erfolg erzielte Herr Klein, dessen Spiel namentlich an Gewandtheit zu wünschen übrig ließ. Dagegen hielten sich die Herren Müllinger, Waldemar und Searle — ein alter Bekannter — auf der Höhe ihrer Aufgaben. Das leider nicht gerade zahlreich besuchte Haus nahm die Dichtung freundlich auf.

— Höchst interessant gestalten sich augenblicklich die Vorstellungen im Victoria-Salon hier selbst, zumal das Programm eine reiche Abwechslung bietet. Da ist zunächst die Akrobatentruppe Berisior, deren Leistungen dem Besten beizuzählen sind, was man bislang auf diesem Gebiete gesehen hat. Uebertroffen werden diese vorzüglichen Künstler in gewisser Beziehung aber noch von dem Kunst-Radfahrer Kaufmann, welcher auf seinem Zweirade, das er schließlich sogar in ein Einrad ohne jede Ventvorrichtung verwandelt, geradezu Unglaubliches leistet. Volle Anerkennung verdient ferner der Bauchredner Segommer, welcher sich u. A. auch als ein vortrefflicher Imitator von Thierstimmen bewährt und durch seine Kunst die ergößlichsten Wirkungen hervorbringt. Nicht geringeren Beifall findet endlich Hr. Marvella mit seinen dressirten Katakomben, deren Produktionen einen glänzenden Beweis von der Gelehrigkeit dieser Thiere ablegen. Die Komik ist schließlich durch Herrn Jocher in überaus drahtischer Weise vertreten, während die Gesangs-kunst durch Fräul. Bergmann, eine stimmbegabte, routinirte Sängerin, sowie durch die Geschwister Fahrbach, welche letztere jedoch weniger durch ihre Stimmittel, als durch ihre äußere Erscheinung wirken, repräsentirt wird. Zur Unterhaltung des allabendlich zahlreich erscheinenden Publikums tragen übrigens auch in erster Linie die trefflichen Orchester-Vorträge unter Leitung des Kapellmeisters Reich bei.

— Aus dem Gerichtssaale. Wegen verschiedener raffinirter Betrügereien hatte sich zunächst der 48 Jahre alte, aus Peterhoff in Russisch-Polen gebürtige und bereits mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Goldarbeiter Ignaz Trelle zu verantworten. Derselbe kam im Juni d. J. über Leipzig nach Dresden und nahm als „Getreidehändler Emil Seifert aus Leipzig“ mehrere Tage Aufenthalt im Gasthose zur „Stadt Meissen“. Am 22. Juli spielte Trelle die Rolle eines Willenverkäufers unter dem Namen Kaufmann Albert Kassel aus Dresden und betrat als solcher die zum Verkaufe ausgetobene Villa des Amtsrathes Schönert auf hiesiger Bergstraße. Sein momentanes Alleinsein im Salon benutzte der Gauner zur Wegnahme einer goldenen Remontiruhr sammt Kette, Medaillon und Siegelring, worauf er sich unter dem Vorgeben, wegen Zeitmangels später wiederkommen zu wollen, empfahl. Nachdem er sodann die Diebesbeute versteckt, reiste er nach Franzensbad und am nächsten Tage nach Karlsbad, woselbst er einen Wirth um die Heschuld von 15 fl. prellte. In der Gegend von Böckau wegen Verdachtes der Landstreicherei verhaftet, fand der Angeklagte zunächst ein Unterkommen im Krankenhaus zu Komotau, entfloß dort aber am 3. August und ging sodann nach Sachlen zurück. In dem Grenzörschen Pfaffroda besuchte Trelle als „Baron Kassel aus Dresden“ den Rittergutsbesitzer von Schönberg, betrog den Gasthospitwirth um die Pechse und „kaufte“ dann, selbstverständlich nur auf dem Papiere, das Stadgut zu Sayda von dem Wirthschaftsbesitzer Sieber für 100,000 M. Am 4. August abends brachte ihn ein Gendarm in das Amtsgericht zu Sayda, nachdem sich der Gauner einen falschen Namen beigelegt und den Beamten mit Faustschlägen auf die Brust traktirt hatte. Trelle erhielt wegen obiger Vergehen 2 Jahre 2 Monate Gefängniß, 2 Wochen Haft und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust zuerkennend. — Ferner wurden verurtheilt: 1) die 16 Jahre alte Johanna Margarethe Scheide auf Botzschappel, welche der Ledirerchefrau Schönert hier selbst einen 100-Mark Schein entwendet und das Geld leichtsinniger Weise verschwendet hatte, zu 6 Wochen Gefängniß; 2) der Zimmermannslehrling Friedrich Max Schowke aus Blasewitz zu 2 Monaten Gefängniß, weil er auf Grund der unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, mit einer Person unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben; 3) die 24 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Wirthschaftsmagd Amalie Auguste Walther wegen Diebstahls zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus und 3 jährigem Ehrenrechtsverluste.

— Aus dem Polizeiberichte. Am Dienstag ist der Leichnam der seit dem 27. vor. Mts. hier vermißten, vor Kurzem aus Hannover nach Dresden gekommenen Erzieherin bei Tollwitz aus der Elbe gezogen worden. — Mittwoch früh gelang es, denjenigen Menschen zu ermitteln, welcher während der letzten Tage in mehreren hiesigen Geschäften, sobald er sich unbeobachtet wähnte, die Ladenkasse aufgezogen und daraus Geld gestohlen hat. Der Dieb, ein 16 Jahre alter Lehrling, hat 4 Fälle zugehoben, in denen ihm die Entwendung um so leichter geworden ist, als die das Geld enthaltenden, in der Ladenkasse angebrachten Schublästen unvergeschlossen gelassen worden waren.

— Am Mittwoch Nachmittag wurde auf der Militär-ladestelle in der Albertstadt, nahe des sächsischen Bahnhofs, ein leeres Militärgeschirr von einer Rangirmaschine erfaßt und zertrümmert, wobei das Pferd eine leichte Beschädigung erlitt, während die Soldaten mit dem Schred davonliefen.

— Dem Dirigenten der Dresdner „Liedertafel“, dem verdienstvollen Komponisten Reinhold Weder, wurde kürzlich anlässlich eines Ausfluges, den die Dresdner Sänger nach Leipzig unternommen hatten, von den dortigen deutschen Frauen ein prächtiger Lorbeerkranz überreicht. Auf der Rückreise erhuben die Schandauer Polizeibeamten von diesem Ehrenpreise, den man als feines Gewürz ansah, einen Hohl von 1 Gulden und 70 Kreuzer.

— Die Frage: „Wie steht es mit der Gesundheitsfähigkeit der Friedhöfe?“ ist niemals überzeugend nachgewiesen worden, auch nicht im preussischen Abgeordnetenhaus, wo der Centrumsabgeordnete Dr. Dingens sich stets der armen Gemeinden angenommen hat, die durch Verfügen zur Belegung ihrer Begräbnisstätten gezwungen werden sollten. Hören wir heute einen berühmten Arzt, den Münchener Professor und Geheimrath v. Petten-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

Ämliche Bekanntmachungen.

Auf Fol. 22 des Handelsregisters für das vormalige Königl. Gerichtsamt Dresden ist heute eingetragen worden, daß Herr **Edward Kistler** durch Ableben aus dem Vorstand stehenden Direktorium der Aktiengesellschaft „**Brauerei zum Felsenkeller**“ bei Dresden ausgeschieden, dagegen Herr **August Bürger** als Direktor und Herr **August Kühn** als stellvertretendes Mitglied in dasselbe eingetreten ist.

Dresden, am 12. Oktober 1887.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b.
Dr. Reubert.

[80]

Clauß.

Pferde-Versteigerung.

Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. Oktober, von Vormittags 10 Uhr an, findet in der **Train-Kaserne zu Dresden-Albertstadt** die öffentliche Versteigerung von **circa 90 überzähligen Dienstpferden** der unterzeichneten Bataillons statt.

Dresden, den 11. Oktober 1887.

Königliches Train-Bataillon Nr. 12.

[41]

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige **Herbstmarkt** wird **Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. Oktober,** abgehalten.

Wilsdruff, am 29. September 1887.

Der Stadtgemeinderath.

Häcker, Ergmstr.

[10]

Bekanntmachung.

Das Kgl. Sächs. Landesamt Leubnitz, Sig. Prohlitz, ist vom 15. Oktober d. J. ab **jeden Wochentag** von Vormittags 10 bis 1 Uhr und **Sonntags** noch Nachmittags von 4 bis 5 Uhr geöffnet. **Sonntags** bleibt dasselbe geschlossen.

[37]

Vorläufige Bekanntmachung.

Im Forstbezirk **Grillenburg** werden im Forstjahre 1887/88 zwei größere Holzauktionen, sogenannte **Massenauctionen**, bei denen in der Hauptsache Nadelholzfällnisse, besonders Nichte Stämme, theils im aufbereiteten, theils im noch anstehenden Zustande auf allen Revieren genannten Forstbezirk zum öffentlichen Verkauf kommen, wie geübt in **Freiberg** abgehalten. Vornächst findet die erste dieser Auktionen im Monat **December** des laufenden, die zweite dagegen im Monat **Mai** des nächsten Jahres statt und gelangen bei jeder Auktion

ca. 10000 Festkubikmeter Nadelholznutzholz

in größeren Posten zum Ausgebot.

Es wird dies vorläufig hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nähere Auskunft über die zu verlaufenden Hölzer die betreffenden Herren Forstrevierverwalter erteilen und bei denselben auch die Bedingungen, unter welchen der Verkauf selbst vorzunehmen ist, eingesehen werden können.

Die spätere Bekanntmachung der Auktionstage erfolgt rechtzeitig in der bisher üblichen Weise.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg,

am 10. Oktober 1887.

Karl Kitzmann, Oberforstmeister.

[59]

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. Oktober 1887,

Vormittags 1/2 12 Uhr,

sollen die beiden fiskalischen Feldparzellen oberhalb des **Spitzhauses** in der **Soflöhnuß**, Nr. 57 a und 58 a des Flurbuchs für **Wahnsdorf**, nebst den darauf anstehenden Obstbäumen anderweit auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1888 bis 31. December 1893, an Ort und Stelle um's Meistgebot öffentlich verpachtet werden.

Die näheren Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gegeben und bleibt für den erfolgten Zuschlag die Genehmigung des Königl. Finanzministerium vorbehalten.

Dresden, am 13. Oktober 1887.

Königl. Domänen-Kellerei-Verwaltung.

Grimmer.

[67]

Privat-Bekanntmachungen.

Neue grosse Auswahl.  Feste, billigste Preise.

Ich empfehle:

Hemdenbarchente, Jackenbarchente, halbwollene und reinwollene Lamas und Rockzeuge, fertige gutgearbeitete Barchenthemden, Barchent-, Halblama- u. Lama-Jacken, ferner alle Leinen-, Baumwoll- und Wollwaren, Schürzen, Tücher, Unterkleider, Tischdecken, Bettdecken u. s. w.

28 Ernst Venus, 28.
Annenstrasse DRESDEN Annenstrasse

Diejenigen der geehrten Leser dieses Inserates, welche in meinem Geschäft noch nicht gekauft haben, lade ich höflichst ein, einen Versuchseinkauf bei mir zu machen und bemerke dabei, dass die Preise in meinem Geschäft zwar streng fest, aber den Qualitäten der Waaren angemessen ganz ausserordentlich billige sind.

1 Johannes-Allee 1,
Erste Marienstrasse,
Parterre und erste Etage.

Möbel-Magazin
der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl
von soliden Möbeln in einfachster bis
eleganter, stilvoller Ausführung.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:

35 Millionen 88 Tausend 149 Gulden 04 Kreuzer.

Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.

Polissen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

- Louis Schumann in Dresden, Zeughausstrasse 1.
- Emil Scheel in Deuben.
- Edwin Eisold in Ibarand.
- Georg Friedr. Matthes in Dippoldiswalde.
- Franz Gumpert in Hofweil.
- Baumeister Theod. Ehrig in Radeburg.
- J. C. Richter in Königsbrück.
- Heinr. Otto Thomas in Firma J. Ulbricht in Döbeln.
- Wirtschaftsbesitzer Paul Nitschke in Volkersdorf b. Moritzburg.
- Kaufmann Rich. Froscher in Dresden, Marschallstr. 44.
- Rauvermeister Moritz Hoyer in Wilsdruff.
- Kaufmann R. Seeger in Blasewitz.
- Friedrich Haase in Weiszig bei Schönfeld.
- Rauvermeister Jul. Böhmer in Weiszig.
- Aug. Wilh. Feller in Kleinwolmsdorf.
- F. A. Steude in Pennrich.
- F. August Gebauer in Dittersbach bei Neustadt.

[1]

Gelegenheitskauf — Obstbäume.

Wegen Räumung einiger Quartiere offerire: **Äpfel** hochst., I. Qu. 100 St. 70 Mk., II. Qu. 100 St. 60 Mk., **Birnen**, I. Qu. 100 St. 80 Mk., II. Qu. 100 St. 70 Mk., **Kirschen** vereit., 100 St. 50 Mk., **Kirschen** wild, 100 St. 30—40 Mk., **Kakteen** weiß, 100 St. 40 Mk., **Ähren** 50—60 Mk. Bei Abnahme v. 100 St. 5% Rabatt.
NB. Die Bäume haben schöne Wurzeln und Kronen.
M. Schwarzbach, Baumhülle, Niedersiedlig-Dresden.

[32]

Für Herbst und Winter neu eingetroffen:

Hemden-Barchent

in dauerhafter, waschechter Waare, einfarbig oder bunt gestreift, hell sowie dunkel, Meter 35, 40, 45, 53, 58 bis 90 Pf.

Einfarbig rosa (sehr beliebt) Meter 53, 60 bis 90 Pf.

Reglige Barchent in niedlichen Streumustern zu Jacken, Nachkleidchen für Kinder u. s. w. in allerbesten Qualität, 1/4 breit, Meter 90 Pf.

Halb-Lama

zu Frauenröcken, 1/4 breiter, dauerhafter, warmer Stoff, Meter 70 und 80 Pf. Schwerste Sorte, sogenannter Kern-Röcker, Muster wie in reiner Wolle, zu Kleidern, Meter 100 Pf.

Fertige Röcke von diesen Stoffen in gehöriger Weite, Stück von 2 Mk. 90 Pf. an.

Fertige, gutgearbeitete Barchent-Hemden für Männer, Frauen, sowie Kinder jeden Alters vorrätzig und entsprechend billig.

Fertige Frauen-Jacken von bestem Lama-Barchent mit dazu gehörigen Ausbesserflecken, Stück 140 Pf.

Reste von Lama-Barchent, zur Jacke reichend, Stück 1 Mark.

Friedr. Paul Bernhardt

in Dresden, Schreiberergasse 2.

Med. pract. W. Lenk,

praktischer Arzt,

Strehlen, Sedanstrasse 5, I. Etage.

Sprechstunde täglich (außer Sonntags) Vormittags von 9 bis 10 Uhr.

Wittig in Dresden, Scheffelstr. 16, II., heilt Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Periodenstörung, Weisfluß, Blutmuth, Blasenleiden, Harnröhrenentzündung, alte Weinschäden, Salzsäure u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9—3 Uhr.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 24.

Mäntel-Plüsch.

Breite 130 cm **Schwarz, braun u. marineblau Wollplüsch** (Sealotin) Meter — Mf. 2,25 bis Mf. 6,—.
Breite 130 cm **Schwarz u. braun Mohair-** (sogen. Seiden-) **Plüsch** Meter — Mf. 8,— bis Mf. 30,—.

Winter-Mäntel-Stoffe.

Breite 130 cm **Schwarz Double-Stoffe mit angewebtem Futter** Meter — Mf. 2,50 bis Mf. 9,50.
Breite 130 cm **Schwarz Reinwollen Soleil** Meter — Mf. 5,— bis Mf. 7,—.
Breite 130 cm **Schwarz Reinwollen Double damassé** Meter — Mf. 5,—.
Breite 130 cm **Schwarz Reinwollen Schleifenstoffe** Meter — Mf. 6,— bis Mf. 10,50.
Breite 130 cm **Schwarz Reinwollen Fantasie-Paletstoffe** (Mohair-Streifen-Caros und kleine Effekte.) Meter — Mf. 5,— bis Mf. 10,50.
Breite 130 cm **Farbig Double-Stoffe mit angewebtem Futter** Meter — Mf. 3,50 bis Mf. 7,—.
Breite 130 cm **Farbig Reinwollen Schleifenstoffe** Meter — Mf. 6,50 bis Mf. 10,—.
Breite 130 cm **Schwarz Mohair-Krimmer (Polarienne, Perlé etc.)** Meter — Mf. 7,— bis Mf. 12,—.
Breite 130 cm **Schwarz gestreift u. gemustert Mohair-Krimmer** Meter — Mf. 7,— bis Mf. 14,—.
Breite 130 cm **Schwarz Mohair-Krimmer mit Frisé-Diagonale** Meter — Mf. 14,—.

Regen-Mäntel-Stoffe.

Breite 130 cm **Halbwollen Cheviot-Regenmäntelstoffe** Meter — Mf. 1,50 bis Mf. 3,—.
Breite 130 cm **Halbwollen carrirt Regenmäntelstoffe** Meter — Mf. 3,20 bis Mf. 3,80.
Breite 130 cm **Reinwollen einfarbig Regenmäntelstoffe** Meter — Mf. 3,50 bis Mf. 6,—.
Breite 130 cm **Reinwollen carrirt Regenmäntelstoffe** Meter — Mf. 3,80 bis Mf. 5,50.
Breite 130 cm **Reinw. Cheviot-Regenmäntelstoffe mit Schleifen** Meter — Mf. 3,50 bis Mf. 8,—.

Mäntel-Besatz-Stoffe.

Breite 60 cm **Schwarz Krimmer u. Perlé, einfach gelockt od. gemustert** Meter — Mf. 2,10 bis Mf. 4,80.
Breite 130 cm **Schwarz u. braun Astrachan** (auch zur Mäntelfabrikation) Meter — Mf. 2,20 bis Mf. 4,40.
Breite 130 cm **Schwarz Treppen-Plüsch** Meter — Mf. 3,50.
Breite 130 cm **Schwarz Feder-Krimmer (sogen. Mirabeau)** Meter — Mf. 8,— bis Mf. 14,—.
Breite 65 cm **Braun Krimmer und Perlé** Meter — Mf. 2,50 bis Mf. 3,20.
Breite 65 cm **Grau Krimmer und Perlé** Meter — Mf. 2,40 bis Mf. 4,40.
Breite 65 cm **Farbige Krimmers zu Kleiderbesätzen, einfach gelockt od. gemustert** Meter — Mf. 3,80 bis Mf. 5,60.
Breite 130 cm **Grau Mohair-Plüsch (Chinchilla)** Meter — Mf. 10,50.
Breite 130 cm **Schwarz und braun Skunks (Pelz-Imitation)** Meter — Mf. 14,— bis Mf. 19,—.
Breite 130 cm **Farbig carrirt Mohair-Plüsch** Meter — Mf. 12,50 bis Mf. 13,—.
Breite 130 cm **Mohair-Besatz-Plüsch (Fell-Imitationen)** Meter — Mf. 19,—.
Breite 4—8 cm **Schwarz und grau Pelzbesätze** Meter — Mf. 0,80 bis Mf. 2,70.

Robert Bernhardt,

Freiburger Platz 24.

Auffallend billig

kauft man infolge Einkaufs großer Posten Rohwaren gut gearbeitete und dauerhafte Herren- und Knabengarderobe:

Winter-Paletots 20, 22, 24 bis 48 Mark,
Knaben-Paletots 7, 8, 9 bis 18 Mark,
Sacco und Rock-Anzüge 18, 20 bis 45 Mark,
Buckskinosen 6, 7, 8 bis 15 Mark.

Moritz Pfefferkorn, Dresden-Altstadt,
nur Dresden, Annenstraße 1 und an der Kreuzkirche 1.
Man achte genau auf die Firma!



Oldenburger Milchvieh.

Am Montag, den 17. d. M., stelle einen Transport Milchvieh sowie junge Bullen in Dresden im Milchviehhof zum Verkauf.

[28]

H. Stege.

Achtung!

Mühlen-Grundstücks-Versteigerung.

Die in guter Getreide- und Holzlage und mit bevölkelter Umgebung am Bahnhofs Seifersdorf im Rabenauer Grunde gelegene **Wahl- und Schneidemühle**, welche sich hauptsächlich zur Handmühle eignet und aushaltende Wasserkraft hat, soll mit den dazu gehörigen 22 Acker guten Feldern nebst ausgezeichneten Bewässerungswiesen **den 25. Oktober d. J., Mittags 2 Uhr** in der Mühle zu Seifersdorf durch Herrn Gemeindevorstand **Wenzler** unter sehr günstigen Bedingungen versteigert werden. Bedingungen sind vor der Versteigerung einzusehen.

Zu verkaufen

in der Nähe von Pillnig und Pirna: **Güter**, eins 102 Schfl., 9000 Tlr.; eins 92 Schfl., 11,000 Tlr.; eins 53 Schfl., 13,000 Tlr.; eins 64 Schfl., 16,000 Tlr.; eins 96 Schfl., 28,000 Tlr.; eins 100 Schfl., 30,000 Tlr. b. **Fr. Pommer** in Reuditz b. Niederjeschitz.

Ein Häuschen

in Schullwitz

ist bei 300 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres beim Herrn **Gemeindevorstand** in Schullwitz bei Pillnig oder beim Besitzer **Soeber** in Moritzburg.

Gasthofs-Verkauf.

Ein **Land-Gasthof**, nahe an der Bahn gelegen, soll sofort preiswürdig verkauft werden durch **E. Haubold** in **Dorfhain** bei **Edle Krone**. [27]

Gesuch.

Ein **fl. Gasthof**, womögl. in der Nähe Dresdens, wird zu pachten oder auch zu kaufen gesucht. Adr. bittet man unter **O. W. 50** postlagernd **Possendorf** niederzulegen.

Leihbibliothek

wegen Raummangel um jeden Preis zu verkaufen. Auch einer Dame eine bescheid. Existenz gewährend. **O. Melmert**, Dresden, **Sechshaus Weiße u. Frohngasse**.

Seife.

Schlesische Kernseife,

ganz trocken, à Pfd. 40 Pfg., 8 Pfd. 3 Mf.,

Schweger Talgseife,

halbtrocken, à Pfd. 22 Pfg.,

empfiehlt

Oscar Geissler Nachf.,

Dresden-A., **Galeriestraße 1,**

[44] **Südenhof.**

Feinstes

Petroleum,

Raffinirtes Rüböl,

Nachtlichte, Spiritus,

Zündhölzer aller Art,

Stearin-Kerzen

empfiehlt

Hermann Koch,

Dresden, **Altmarkt 10.**

[2]

Für Anfänger

mit Materialwaarenhandel liefert vollständige Einrichtungen von 100 Mark an und höher unter billigster Bedienung

Dorschau.

[5] Dresden, **Freiburger Platz 28.**

Futtermehl . . . à Etr. Mf. 5,80.

Roggenkleie 4,30.

Weizenkleie 3,90.

Maisschrot 7,50.

Gerstenschrot 7,50.

Malzkeime (helle) 4,75.

sowie alle Sorten **Weizen- und Roggenmehle**, ferner **Weizen, Weizen, Erbsen, Gerste, Hafer** u. s. w. empfiehlt

Emil Sauer & Co.,

Mehl-, Futter- und Getreidehandlung, Dresden-N., **Heinrichstr. 16, pt.**

Griesler-Auszug,

à Meße 122 Pf., **Kaiser-Auszug,**

à Meße 134 Pf., im Centner billiger.

frische gute **Butter**, à Pfd. 1 Mark.

Rosinen, à Pfd. von 25 Pf. an.

klaren Zucker von 28 Pf. an.

feinen weißen und gelben **Zuckersyrup**, à Pfd. 18 Pf., **Klepperröschen**

safran empfiehlt

Reifersdorf. P. Heinzmann.

Präparirtes

Galizienstein

zum **Rösten des Saattweizens**, bester

Schutz gegen **Rost, Brand** u. s. w.

empfiehlt

Hermann Koch,

Dresden, **Altmarkt 10.** [9]

Schöne Rosinen.

das Pfund **20, 25, 28, 30 Pfg.**, im

Ganzen billiger, bei **Dorschau,**

Dresden, **Freiburger Platz 28.**

Direkter Bezug. — Große Auswahl.

Gersdorf & Pfeiffer,

Dresden-N., Hauptstrasse, Ecke Obergraben.

Billigste Bezugsquelle

durch vortheilhafteste Posteneinkäufe sämtlicher Waaren.

Halbwollene einfarbige Kleiderstoffe,
feine neue Farben.

Breite 100 cm — 7/8. Meter 1,00, 1,15, 1,40.

Satins, Soleils, Crêps u. s. w.

Halbwoll. karrirte u. gestreifte Kleiderstoffe,
nur Neuheiten.

Breite 100 cm — 7/8. Meter 0,90, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75.

Reinwollene einfarbige Kleiderstoffe,
grossartige Farben-Auswahl.

Breite 100—110 cm — 7/8—9/8. Meter 1,60, 1,85, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75.

Croisé, Serge, Diagonale, Jacquard.

Reinwoll. karrirte u. gestreifte Kleiderstoffe,
grossartige Musterauswahl.

sämtlich größte Neuheiten der jetzigen Mode.

Breite 100—108 cm. Meter 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00.

Grösstes Lama- u. Rockflanell-Lager.

Halb-Lama zu Jacken, Hemden u. Kleidern,
3/4 breit. Meter 1,25, 1,50, 1,75.

Reinwollenen Lama zu Jacken, Hemden u. Kleidern,

Meter 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50.

Jacquard-Lamas, Plüsch-Lamas, grösste Auswahl.

3/4 Rockflanell, beste Qualität,
Meter 1,75, 2,00, 2,10.

Halbwollene Rockstoffe (Wollticks),
Meter 65, 75, 80 Pf.

Kernkörper zu Kleidern, schöne Muster, grosse Auswahl,
Meter 0,90, 1,00.

**Hemdenbarchente, größte Muster-Auswahl, ge-
kreist u. glatt, solides Fabrikat,**
Meter 40, 45, 50, 60, 70, 80 Pf.

Calmuc zu Jacken, dichtsichere Waare,
Meter 65, 70, 75 Pf.

Regenmäntel, Regen-Kragen-Mäntel,
in guten, dekatierten Stoffen,

neue Muster, — neue Schnitte.

Stück 7, 8, 9, 10, 12, 15 Mf. zc.

Grösste Auswahl und billigste Preise.

Einzelnen wegen der kolossalen Vielseitigkeit unmöglich hier aufzuführen:
**Blaue Schürzen und Schürzen-Leinen, Bett-
zügen, Meter von 35 Pf. an, wollene Kopftücher,
wollene Halbtücher, seidene Halbtücher, Vorhangstoffe
in buntem Rattun, Croisé und Jute, weisse Gardinen,
Ripse, Damaste für Sopha- und
Leinen und Halbleinen, Tischzeuge, Hemdentücher.**

Durch die Bezeichnung des Preises mit deutlichen Zahlen an jedem
Stück ist jede Dame vor einer Uebervorteilung geschützt.

Gersdorf & Pfeiffer,

Hauptstrasse, Ecke Obergraben.

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel

gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche,
Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf-
und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte
Fichtennadel-Aether.

dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garantiert
ist. in Fl. à 7½ und 15 Mgr. zu haben in den meisten Apotheken.
Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstrasse 25.

30 Kühe und Kalben,

ganz hochtragend und frischmilchend, Prima-Waare,
sind zu zeitentsprechenden Preisen am 18. Oktober in
Dresden, im Milchviehhof zum Verkauf.

[30] **Eduard Seifert.**

Montag, den 17. Oktober, stelle ich wieder schönes
vorzügliches Milchvieh mit Kalbern,
sowie hochtragenden Kalben (beste Qualität) sehr preiswerth
in Dresden, im Milchviehhof zum Verkauf.
Glossig b. Wittenberg.

[29] **Wilh. Jörcke.**

Sein reichhaltiges Lager in Herren- und Damen-Pelzen,
Mäffen und Kragen, sowie

Neuheiten in Damen-Baretts,

Hüten und Mützen für Herren und Knaben empfiehlt in großer Aus-
wahl zu billigsten Preisen

Wilsdruff,
Dresdner Strasse 66.

Alwin Forke,
Kürschnermeister.

G. E. Höfgen

Kranken- und Kinder-Wagen-Fabrik
en gros. empfiehlt en détail.



seine große Auswahl ebenso
solider wie preiswerther Er-
zeugnisse einer gütigen Be-
achtung.

Preise wie folgt:

Kinderwagen

von 12—80 Mf.

Krankenfahrstühle

von 36—250 Mf.

Kinderfahrstühle

von 10—45 Mf.

Kindervehicules

von 10—50 Mf.

Kindernetzbetten

von 15—50 Mf.

Reparaturen und einzelne Theile
billigst.

Königsbrücker Str. 75.
Telephon Nr. 622.

Dresden.

Zwingerstrasse 8.
Telephon Nr. 315.

Polster- u. Tischlermöbel-Hallen

VON

August Böhme,

DRESDEN.

3 Moritzstrasse 3, part. und I. Et.



[75]

Oldenburger Milchvieh,

sprungfähige Bullen, sowie 2/3 jährige Kälber
stellen wir am 21. Oktober in Dresden (Milchvieh-
hof) zum Verkauf.

Achgells & Detmers,
Rodenkirchen, Oldenburg.



Heute treffe ich wieder mit einem starken Transport
Zuchtkühen
ein und stehen selbige bei mir zum Verkauf.

[47] Hochachtungsvoll **August Menzel,**
Zuchtviehhändler in Kötz bei Coswig.



Milchvieh-Verkauf.
Treffe nächsten Montag mit einem Transport jungen,
hochtragenden Kühen und Kälbern, sowie solchen, wo-
runter die Kälber saugen, zum Verkauf ein.
[65] **Hendel, Trachau.**

Obstbäume.

Um mit meinen Vorräthen zu räumen,
empfehle zu nachstehend billigen Preisen:
Apfelhochstämme, I. Qual. p. 100 St. 70 Mf.
II. " " " 100 " 55 "
Birnenhochstämme, I. " " " 100 " 75 "
II. " " " 100 " 60 "
in nur besten Sorten, ein besonderer
Vorzug meiner Bäume besteht in deren
vorzüglicher Bewurzelung, da die-
selben auf Sandboden gezogen sind. Obige
Preise haben bereits bei Entnahme von
25 Stück an Gültigkeit, dagegen behalte
ich mir die Wahl der Sorten vor.
Ausführliche Preisverzeichnisse über Obst,
Rosen u. a. Pflanzen versende gratis u. franko.

E. König,
Baumschule zu Niederlößnitz b. Dresden.

1000 Pariser Winterüberzieher und Anzüge,

nur einen Monat getragen,
**Jackets, Röcke, Westen, Hosen,
Fracks, neue Hüte und Schlaf-
röcke, große Auswahl von Damen-
Wintermänteln werden zu auf-
fallend billigen Preisen verkauft**
Dresden, Webergasse 18, 1. Etage,
bei **H. J. Krawetz.**
Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.



Allerhand Wagen:

3 Halbhasen, 2 einspännig, 1 zweispännig,
1 Schlesinger, 1 Amerikaner, hochbödig, so
auch 1 gebrauchter Amerikaner, mehrere
Schlitten stehen wegen vorzunehmenden
Baulichkeiten zu verkaufen oder zu ver-
tauschen beim Sattlermeister **König**
in Rohorn. [43]

Zur Herbstpflanzung

empfohlen:
Birnbäume, wild, à 30 Pf.,
Birnen- und Apfeldäume, wild, à 50 Pf.,
Desgl. veredelte, à 60 Pf.,
sämmliche Bäume im Ganzen billiger.
Rosen, beste Sorten, Halbstämme, à 40—50 Pf.
Hochstämme, à 50—80 "
Himbeerpfl., remontirende, 10 St. 70 "
100 " 5 Mf.
Erdbeerpfl., amer. Bolltr., 100 " 1,20 "
Rosa-Schneebirn, 100 " 60 Pf.

H. Raupach, Gärtner,
Weistropf. [78]

2 1/2 % Stickstoffdünger
— Centner 2 Mark — empfiehlt
Wilhelm Bruch, Fabrik Laubegast.

